

Tantra-Masseurin muss Sex-Steuer bezahlen

VON GEORGE STAVRAKIS

STUTTGART. Das Verwaltungsgericht (VG) hat entschieden, dass die Betreiberin eines Studios für Tantra-Massagen Vergnügungssteuer zu bezahlen hat. Die Richter der 8. Kammer haben die Klage der 55-Jährigen gegen die Stadt Stuttgart dementsprechend abgewiesen.

Die Frau hatte argumentiert, sie habe mit Prostitution und dem konventionellen Sexgewerbe nichts zu tun. Sie und ihre Mitarbeiter stünden den Kunden nicht sexuell zur Verfügung. „Wir bedienen keine sexuellen Fantasien“, so die Studiobetreiberin weiter. Deshalb sei sie auch nicht vergnügungssteuerpflichtig. Bezogen auf die Größe des Tantra-Studios müsste die Frau 5040 Euro im Jahr bezahlen.

Die Richter sahen es anders, obwohl sie der Frau bescheinigten, kein Bordell zu führen. Allerdings räume die Klägerin in ihrem Betrieb gezielt die Gelegenheit zu sexuellen Vergnügungen ein. Auch wenn die Ganzkörpermassagen strikt nach Tantra-Regeln abliefern und der Hauptzweck das ganzheitliche Wohlbefinden sei, so stehe außer Frage, dass diese Massagen auch sexuelles Vergnügen hervorrufen könnten – zumal, wenn der Intimbereich einbezogen werde.

Die Satzung der Stadt nennt Bordelle, Laufhäuser, Sauna-, FKK- und Swingerclubs sowie ähnliche Einrichtungen vergnügungssteuerpflichtig. Beim Betrieb der Klägerin handele es sich um eine „ähnliche Einrichtung“, so die Richter.

Das Gericht hat die Berufung gegen das Urteil wegen der grundsätzlichen Bedeutung zugelassen.

Ärger über Kritik an Märkte GmbH

STUTTGART (jbo). Die Aussage mehrerer Wochenmarktbesucher, Korruption unter den Aufsehern sei schon seit Jahren ein Thema und hätte früher auffallen müssen, stößt auf Kritik. „In meinen 15 Jahren bei den Märkten sind keine Klagen über so etwas eingegangen“, sagt Karl Kübler, der bis zum Jahresende 2012 Geschäftsführer der Märkte Stuttgart GmbH gewesen ist. In dieser Zeit sei viel für die Händler und den Aufbau des Unternehmens getan worden. Die Vorwürfe seien verfehlt.

Die Stadt hatte vor einigen Tagen zwei ihrer vier Marktaufseher fristlos gekündigt. Sie sollen über Jahre Beschickern gegen größere Mengen an Naturalien Vorteile wie etwa bessere Standplätze verschafft haben.

Ein Duell unter Freunden

Höfleswetzturnier: Lauser-Finale mit besonderer Brisanz

Endspurt im 42. Höfleswetzturnier des ADAC Württemberg: An diesem Samstag kicken die Lauser und die Mädchen im Gazi-Stadion vor dem Drittliga-Spiel der Stuttgarter Kickers gegen den Halleschen FC um den Sieg. Die Vorfreude der Kinder ist riesengroß.

VON MARTIN HAAR

STUTTGART. 30 Minuten lang muss die Freundschaft ruhen. Natürlich geht fair vor. Aber dann werfen die Trainer der beiden Lauser-Finalteams alles in die Waagschale, um das Spiel an diesem Samstag (12.25 Uhr) im Degerlocher Gazi-Stadion angepöffen wird. Auf der einen Seite Thomas Illig (50), Coach der Schwarzbach-Kicker. Auf der anderen Seite Helmut Bäuerle (48), Trainer der Grundschule Birkach. Beide kennen und schätzen sich seit Jahrzehnten. Beide haben zusammen beim SV Vaihingen gekickt. Und beide können sich jetzt im Mannesalter einen Kindheitstraum erfüllen: Beim Höfleswetzturnier des ADAC, das mit der Unterstützung unserer Zeitung zum 42. Mal ausgetragen wird, mit ihrem Team das Finale der bis zehnjährigen Buben zu gewinnen.

„Ich bin als Knirps im Finale gescheitert“, sagt Illig und Bäuerle ergänzt: „Auch bei mir war meistens Endstation, weil die anderen Teams mit VfB- oder Kickers-Spielern bestückt waren.“

Jetzt also folgt der nächste Anlauf als Trainer, ihre Begeisterung wollen sie auf ihre Jungs übertragen. „Wir sind heiß“, sagt Bäuerle. „Das dürft ihr sein“, erwidert Illig lachend, „wir auch.“ Ehrgeiz ist gut. Aber für beide nicht alles. Illig, Fußball-Abteilungsleiter beim SV Vaihingen und Bäuerle, Vorstand und Trainer des TSV Birkach, geht es bei diesem Turnier auch um die Philosophie des Spiels. Schließlich waren beide selbst Straßenkicker, die im Hinterhof, auf der Freibadwiese oder aufm Plätzle gebolzt haben. Dieses Ursprüngliche am Fußball, das beide in ihrer Jugend erlebt haben, sollen jetzt ihre Spieler auf den Platz tragen.

Illig war in seinen Jugendjahren sogar der ungekrönte König in Stuttgart im Fußball-Tennis. Er hat in den 1970er-Jahren im Vaihinger Bad das Duell gegen den damals besten Techniker in der Stadt gewonnen. „Damals kam VfB-Spieler Thomas Stickroth aus dem Westen zu uns in Bad. Er war bislang ungeschlagen in diesem Spiel“, erinnert sich Illig. Doch an diesem Sommertag endete die Serie des späteren Bundesliga-Kickers

(Bochum, Saarbrücken, Homburg, Uerdingen). Gegen Illig war im Spiel „Ball über die Schnur“ kein Kraut gewachsen. „Leider habe ich es dann nur zum Landesliga-Spieler gebracht und bin nicht wie Stickroth Profi geworden“, sagt Illig. Diese Feststellung bringt dem Vaihinger prompt einen Seitenhieb seines Birkacher Kumpels ein: „Thomas war damals eben nicht der Fleißigste.“

Frotzeleien gehören im Fußball dazu. Genau so wie das Schattenboxen vor einem wichtigen Spiel. „Wir sind klarer Außenseiter“, sagt Helmut Bäuerle, „denn wir haben drei Spieler des Jahrgangs 2005 dabei.“ Tatsächlich haben die Schwarzbach-Kicker da einen gewaltigen Vorteil. Alle acht Spieler sind im Jahr 2002 geboren und kicken gemeinsam für den SV Vaihingen. Dennoch stapelt Thomas Illig tief: „Die Chancen in einem Finale stehen immer bei 50 zu 50.“ Bäuerle lässt das so stehen, bereitet seine Jungs aber dennoch auf eine mögliche Niederlage vor: „Ich sage immer: dieses Erlebnis im Gazi-Stadion kann uns jetzt keiner mehr nehmen. Deshalb gilt in jedem Fall: das Erlebnis ist wichtiger als das Ergebnis.“ Dagegen hat auch Thomas Illig nichts einzuwenden: „Wir freuen uns riesig auf diesen Tag.“

Parallel zum Endspiel der Lauser spielen die bis zwölf Jahre alten Mädchen um 12.25 Uhr im Gazi-Stadion um den Finalsieg beim Höfleswetzturnier 2013. Dabei trifft das Team des Eschbachgymnasiums Mühlhausen auf die Bernecker Biesmugga. Nach den Spielen dürfen die Kids mit den Profis der Stuttgarter Kickers vor deren Drittliga-Spiel gegen den Halleschen FC (Anstoß 14 Uhr) ins Stadion einlaufen.

Info

Höfleswetzler

Was sind Höfleswetzler? Die Frage lässt sich für Nicht-Schwaben schwer beantworten. Und wer früher nicht im Höfle, also im Hinterhof, mit dem Ball am Fuß gewetzt (gerannt) ist, tut sich noch schwerer. Hinter dem Begriff Höfleswetzler (Straßenkicker) verstehen Fußballer etwas Besonderes. Er verkörpert das Ursprüngliche: Technik, Intuition, Individualität. Man kann es mit den Brasilianern vergleichen, die an der Copacabana kicken. Auch sie besitzen große technische und koordinative Fähigkeiten, die auf Sand ebenso nötig sind wie auf dem Boden eines Hinterhofes. (mh)



Coach Thomas Illig ist für seine Vaihinger Jungs ein echtes Vorbild

Foto: Leif Piechowski



Teamgeist: Trainer Helmut Bäuerle (li.), sein Bruder Michael und die Birkacher Jungs Foto: Piechowski